ROTE KOMMENTARE

Herausgeber: Betriebsprojektgruppe des SDS - Heidelberg
Druck: J. Noth
26.11.69

Generalstreik in Italien

Die italienischen Gewerkschaften riefen zum dritten Mal in diesem Jahr den Generalstreik aus. Vier Jahre lang hatten sie sich ruhig verhalten und keine Lohnforderungen gestellt, um den forcierten Aufbau der italienischen Industrie zu garantieren. Italienische Produkte werden auf dem europäischen Markt zu Durchschnitts - EWG - Preisen verkauft während die italienischen Arbeiter nur 80-90% des EWG-Lohnes erhalten und über die Hälfte ihres Bruttolohnes für Sozialabgaben abzweigen müssen. Unter diesen Umständen begannen die italienischen Arbeiter, durch den Pariser Mai gestärkt, ihre Interessen in immer stärkerem Maß selbst zu organisieren. Eine zuerst noch "unterirdische" soziale Unruhe ergriff das Land und entlud sich immer wieder in spontanen Streiks.

Die Streiks bei Pirelli und Fiat

Im Sommer zeigten die Arbeiter bei Fiat und Pirelli welchen Organisationsstand sie schon erreicht hatten. Bei Fiat wurde mit einem wohlgezielten Abteilungsstreik die gesamte Fließbandproduktion lahmgelegt, und die Arbeiter von Pirelli bewiesen, daß sie die Bedingungen des modernen Großbetriebes für sich auszunutzen verstanden. Sie organisierten in allen Abteilungen des Werkes einen koordinierten Bummelstreik. Sie verzichteten auf die 12% Akkordzulage. Dadurch fiel ihr Lohn nicht unter den Ecklohn, aber die Produktion ging auf die Hälfte zurück. Für die Kapitalisten gab es keine Möglichkeit, einzelne Arbeiter herauszugreifen.

Die Regierungskrise

Mitten in diese Arbeitskämpfe fiel die Krise der Regierung. Während unmittelbar vorher die Parlamentsparteien noch auf den Wellen der Hochkonjunktur geschwommen waren, und es sich mit der sich ausbreitenden italienischen Industrie hatten gut gehen lassen, standen sie nun den Unruhen hilflos gegenüber und wußten kaum, wie sie "der Lage Herr werden" sollten. Sie haben sich darüber zerstritten und die Democrazia Cristiana hat sich gleich in 9 Gruppen gespalten. Ebenso haben sich die Sozialisten gespalten. Die KP will im Hintergrund abwarten, bis sie als "Arbeiterpartei gerufen wird, um als "Vertreter" der Arbeiter diese wieder zur Ruhe zu bringen.

Die Taktik der Gewerkschaften

Nun besann sich aber die Gewerkschaft auf ihre Funktion als Makler für die Arbeitskraft, weil sie langsam Angst bekommen mußte, daß die Arbeiter bald nicht mehr bereit sind, ihre Arbeitskraft überhaupt zu verkaufen. Sie bemühten sich, die Tarifverhandlungen um drei Monate vorzuverlegen. (die alten Tarife sollten Ende des Jahres auslaufen).

Konfrontiert mit der wachsenden Selbstorganisation und mit der politischen Bewußtwerdung der Betriebsgruppen, begannen die Gewerkschaften, sich zusammenzuschließen. Da den Kapitalisten die starke Hand des zu Hilfe eilenden Staates im Moment fehlte, ließen sie sich auf die altbewährten Gewerkschaften ein. Diese erfüllten nun - weit besser als der DGB in den Septemberstreiks - ihre Rolle als "Ordnungsfaktor". Insgeheim von ihren Parteien gestützt, sahen sich die 3 Gewerkschaften(christlich, liberal und kommunistisch) gezwungen, etwas zu unternehmen, um nicht vollends die Kontrolle über die Arbeiter zu verlieren. Mit vereinten Kräften begannen sie deshalb, eine Streikwelle zu organisieren. Seit Ende September streiken nun Sektor um Sektor der italienischen Wirtschaft der Reihe nach: Metallarbeiter, Chemiearbeiter, Bauarbeiter, Hafenarbeiter, Angestellte der Banken, Spielbanken und Behörden.

Die Streikbeteiligung wurde im Oktober immer intensiver und die Arbeiter zeigten mit der Disziplin mit der sie streikten und den Reden der Gewerkschaftsbosse zuhörten, daß sie fest hinter ihren Gewerkschaften standen. Endlich schienen sich die Gewerkschaften auf ihre Aufgabe zu besinnen. Sie forderten den unbefristeten Streik und die Arbeiter, die in Italien keine Streikgelder ausgezahlt bekommen, nahmen den Streik begeistert auf, um ihre Löhne wenigstens auf das Durchschnittsniveau der EWG zu bringen.

Die Gewerkschaften forderten zu Beginn der Streikwelle Übernahmen eines Teils der Sozialkosten durch den Staat. Vor allem nahmen sie die Forderung der revolutionären Arbeiter auf, die starke Lohndifferenzierung schrittweise abzubauen. Sie forderten auch unbefristete Tarifverträge, denn die bisher üblichen, auf drei Jahr festgelegten Verträge, frieren die Löhne viel zu lange ein und ermöglichen den Kapitalisten erhebliche Extraprofite.

IHALT: GENERALSTREIK IN ITALIEN

MORATORIUM DAY: DER WIDERSTAND GEGEN DEN KRIEG IN VIETNAM WÄCHST

BESTIMMUNGSORT : MENSCHEN - ZOO

Während so die Gewerkschaften die wohlgeordnete Macht der Arbeiter vorzeigeten und damit den Kapitalisten klarmachten, daß nur die Gewerkschaften "Ruhe und Ordnung" unter den Arbeitern garantieren können, mußten die Arbeiter - anders als bei den von ihnen selbst organisierten Streiks nach dem Pirelli Muster - erhebliche Lohneinbußen einstecken und fielen auf den Kuhhandel der Gewerkschaften herein, denn diese hatten ja ihre Forderungen aufgenommen und versucht, sie in vornehmen Gesprächen mit dem Arbeitgeberverband durchzusetzen.

Die Rolle der revolutionären Arbeitergruppen

Die revolutionären Arbeitergruppen konnten die einheitliche Massenbasis, die sich im Laufe der Verstärkung der Streiks durch die Gewerkschaft selbst hergestellt hatte, nicht weiterführen, und natürlich waren sie auch nicht gegen eine Angleichung an die EWG-Löhne, wenn ihnen auch klar war, daß die Gewerkschaften nicht einmal das erreichen würden, geschweige denn die Verhinderung der weiteren Zersplitterung der Arbeiterklasse durch den Ausbau des Stufenlohnsystems, den sog. Leistungslohn usw. Ihr Ziel mußte deshalb sein, an den Massenveranstaltungen selbst teilzunehmen und zumindest klar zu machen, daß die Arbeiter nicht mehr gewillt sind sich von ihren Gewerkschaften bloß vorführen zu lassen. Sie versuchten deshalb, die Stärke der Gewerkschaften, die diese gegenüber Kapitalisten und Parteien ausspielten, nämlich daß nur die Gewerkschaften die 'Ordnung' garantieren können, direkt anzugreifen, ohne dabei die Einheit der Arbeiter zu gefährden. Deshalb bildet die Durchbrechung der "Ordnung" in Auseinandersetzungen mit der Polizei, das Zerschlagen von Fließbändern und von Fensterscheiben in den Fabriken, Einsperrung von streikbrechenden Angestellten usw. durchaus ein wichtiges Moment in dieser Streikbewegung. Die Militanz trägt bei zur politischen Bewußtwerdung der Arbeiter und verbreitert die Basis für eine sozialistische Politik.

Das Einschwenken der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften sind offenbar leicht bereit, von ihren Forderungen nach Abbau der Lohndifferenzierung und ihrem Widerstand gegen eine langfristige Fixierung der Tarifverträge abzugehen. Deshalb ist davon in den Tarifverträgen, soweit diese jetzt schon vorliegen, wie bei den Bauarbeitern, nichts zu sehen. Diese Tarifverträge haben im Gegenteil wiederum eine Laufzeit von 3 Jahren und bedeuten damit eine Fortsetzung der vor der Streikwelle heimliche veranstalteten "konzertierten Aktion". In 2 Jahren, wenn die Lebenshaltungskosten erheblich gestiegen sein werden, rührt sich bei den Löhnen immer noch nichts- die Leidtragenden sind also wieder die Arbeiter. Die vereinbarten 10% Lohnerhöhung kommen zudem zum großen Teil den höchsten Lohnstufen zu, während die, die ohnehin viel zu wenig haben, kaum mehr bekommen.

Was erreichen die italienischen Arbeiter also mit der grossen Streikbewegung in diesem Herbst?

Ihre Löhne werden steigen, zwar wahrscheinlich nicht auf das Lohnniveau der übrigen EWG-Länder, sie werden sich ihnen aber immerhin annähern.

Sie erhalten das Recht auf Versammlungen im Betrieb. Es bleibt noch abzuwarten ob auf diesen Versammlungen das gleiche Gewäsch verzapft wird, wie auf unseren "Betriebsversammlungen" oder ob dort wirklich die Arbeiter ihre eigenen Interessen vertreten.

Die große Streikbewegung bringt den italienischen Arbeitern einen Erfolg, weil sie das weitere Sinken der Löhne aufgehalten hat. Zugleich schmälert sie unmittelbar die Profite der Unternehmer. Die italienischen Kapitalisten müssen jetzt - wie die anderen europäischen auch - mehr auf Stabilität als auf Höhe des Profits achten. Aber dieser Erfolg war nur möglich, weil die radikalen Arbeitergruppen die Gewerkschaften zum Handeln gezwungen haben, indem sie ihre Sache selber in die Hand genommen haben. Daher haben sie aber schon aber Momente des Kampfes entwickelt, die weit über das jetzt erreichte, die Lohnerhöhung, hinausgehen und auf Abschaffung des Lohnsystems überhaupt zielen, um eine Gesellschaft aufzubauen, in der jeder so gut arbeitet wie er kann, und jeder alles erhält was er braucht.

Bestimmungsort: Menschen - Zoo

Diese Artikelserie, die vor einiger Zeit schon im Stern veröffentlicht war, und sich auf ein Sachbuch gründet, wurde nun ebenfalls vom "Bild" in Auszügen übernommen.

Der erste Artikel beginnt mit den Sätzen: "Wir leben alle im Zoo. Wir alle sind Gefangene und, weil wir gefangen sind, werden wir unnatürlich - genau wie die Tiere im Zoo." (Bild 2o.10.69). Das heißt: die Gesellschaft, in der wir leben, das kapitalistische System, wir als ein Zoo dargestellt und die Menschen in ihm werden mit Tieren verglichen. Bild erhebt den Anspruch: "Diese große Bildserie sagt alles über den Menschenzoo und über den Menschen im Käfig." (B.20.10.) Dieser Anspruch muß geprüft werden.

Der Zoo ist ein Ort, an den man Sonntagnachmittags geht, um die dort lebenden Tiere zu betrachten. Dies harmlose Bild des Zoos ändert sich, wenn man es von der Seite der Tiere, mit denen wir ja verglichen werden, betrachtet. Von dort aus ergibt sich ein wesentliches Merkmal des Zoos.

Tiere leben in Gefangenschaft

Die Tiere wurden irgendwann einmal gefangengenommen in ihrer natürlichen Umgebung und in den Zoo gebracht. "Aber

stinkt verstöße, sondern: in der heutigen Gesellschaft, wo das"Rangeln um den Rang" nichts anderes als das kapitalistische Konkurrenzprinzip ist, entscheidet nicht "Natur" das heißt Körperliche Beschaffenheit über die Ranghöhe, sondern Besitz an Fabriken, Maschinen und Geld. Wenn es nicht Besitz an Produktionsmitteln ist, entscheidet das Ausmaß, indem einer für das Kapital nützlich ist über die Ranghöhe. Aus der Tatsache, Daß es bei Tieren auf Grund bestimmter Instinkte Rangordnungen gibt, wird vorgegaukelt, daß die bestehende Rangordnung im "Menschen - Zoo , so wie sie ist, naturnotwendig sei. Darum erscheint sie auch als gut und richtig und als unveränderbar in Serien, die Bild abdruckt. Denn der Chefdompteur Axel Springer ist keiner, der im Käfig sitzt. Er gehört zu denen, die ein Interesse daran haben, daß die Käfige nicht aufgebrochen werden.

Das Werden eines Präsidenten

Aus: The Guardian, London

Moratorium-day - der Widerstand gegen den Krieg in Vietnam wächst

Die imperialistische Politik der USA tritt am deutlichsten im Krieg gegen das vietnamesische Volk in Erscheinung. Mit der Parole, "die Freiheit und den Weltfrieden" in Vietnam zu verteidigen, unterdrückt die Regierung der USA mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln das vietnamesische Volk. Der Krieg wurde begonnen, um den Einfluß der amerikanischen Industrie in ganz Südost-Asien zu sichern und allmählich auszuweiten. Am zähen Widerstand des vietnamesischen Volkes , der die Grausamkeit eines jeden imperialistischen Krieges unübersehbar machte, ist diese Politik gegenüber Vietnam gescheitert.

Die Massenerschießungen von "Zivilisten", die als besondere Grausamkeit des amerikanischen Vorgehens in der Presse hie und da erscheinen, sind keine zufälligen Randerscheinungen. Im nationalen Befreiungskampf, der alle Schichten des vietnamesischen Volkes umfasst, sind die Grenzen zwischen kämpfender Truppe und "Zivilbevölkerung" aufgehoben. Weil die Stärke des vietnamesischen revolutionären Volkriegs darin liegt, daß die Vietnamesn nicht nur eine Truppe einsetzen, sondern daß der Kampf vom ganzen Volk getragen und unterstützt wird, müssten die Amerikaner jeden Vietnamesen bekämpfen, wenn sie den Krieg gewinnen wollen.

Der erfolgreiche Widerstand der Vietnamesen zeigte einer breiten Öffentlichkeit, daß die Rechtfertigungsparolen der USA nur ein fadenscheiniger Vorwand waren, in Vietnam einzugreifen. In den vergangenen Jahren haben überall in der Welt Demonstrationen und Kundgebungen stattgefunden, die den imperialistischen Krieg der USA verurteilten und sich mit der vietnamesischen Befreiungsbewegung solidarisierten.

Der Widerstand in den USA

Auch in den USA ist der Widerstand gegen den Vietnamkrieg immer stärker geworden. Die Demonstrationen am 15. Oktober und am 15. November (den beiden Moratoriumstagen) haben das Ausmaß der Opposition gezeigt. Allein in Washington haben sich am 15. 11. 250 000 Menschen an der Demonstration beteiligt. Das macht ungefähr die Einwohnerzahl einer Stadt wie Karlsruhe aus. Das Motiv dieses massenhaften Protests ist hauptsächlich die allgemeine Kriegsmüdigkeit des amerikanischen Volkes. diese Kriegsmüdigkeit hat ihre Ursache in den hohen Verlustziffern der Amerikaner, in den Auswirkungen des Kriegs auf die amerikanische Wirtschaft, was schließlich auch zu Zweifeln an der offiziellen Rechtfertigung für das amerikanische "Engagement" in Vietnam führte.

Die Motivationen der Bourgeoisie

Die Auswirkungen des Krieges auf die Bevölkerung Amerikas sind innerhalb der verschiedenen Klassen unterschiedlich. Einige Teile der Bourgeoisie sind daran interessiert, diese Form der kriegerischen Auseinandersetzung bald zu beenden. Dazu gehören diejenigen, die eingesehen haben, daß sie so am Krieg nichts mehr gewinnen. Sie sind an versteckteren Methoden der Ausbeutung und der militärischen Kontrolle in Südost-Asien interessiert. Sie fordern zwar den sofortigen Abzug der amerikanischen Truppen aus Vietnam, wollen aber den Einfluß Amerikas aufrechterhalten, indem sie entweder das Marionetten-Regime Thieus durch Waffenlieferungen und militärische Beratung stützen; oder sie wollen sich die Möglichkeit offenhalten, mit einer Übergangsregierung zusammenzuarbeiten. Ähnlich taktiert die Sozialdemokratie Schwedens mit der jetzigen diplomatischen Anerkennung der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnams.

Ein anderer Teil der Bourgeoisie, der nicht an der Rüstungsproduktion beteiligt ist, drängt auf die Verschiebung von Staatsausgaben von der monopolisierten Rüstungsindustrie zugunsten von sozialpolitischen Ausgaben, wie Slumbereinigung und Verbesserung des Städtebaus. Da liegen ihre Profite. Wieder ein anderer Teil ist nach wie vor für die Fortsetzung des Kriegs, weil er im Moment da noch Profite machen kann. Da hat z. B. ein Unternehmer , der an Aufträgen für die Ausrüstung der Marine profitiert, für sich und mit sich allein eine Gegendemonstration gemacht. Mit einem Flugzeug, an dem ein Spruchband hing "Werden sich die Roten mit Vietnam zufrieden geben?" überflog er die Anti-Kriegsdemonstrationen. Damit brachte er das Interesse zum Ausdruck, Südost-Asien als Einflußsphäre für den amerikanischen Imperialismus zu erhalten.

Zwischen den verschiedenen Fraktionen der amerikanischen Kapitalistenklasse spielen sich heftige Auseinandersetzungen ab. Deshalb werden erst jetzt in der konservativen amerikanischen Presse Informationen über Massenmorde an der vietnamesischen Bevölkerung veröffentlicht, um die Position der Kriegsgegner in der Bourgeoisie zu stärken.

Die Auswirkungen der Kriegspolitik in Amerika

Mit dem Beginn der Ausweitung des Krieges ist in den USA zum ersten Mal seit dem 2. Weltkrieg trotz wachsender Löhne die durchschnittliche Kaufkraft des amerikanischen Arbeiters ständig gefallen. Das stellt für die USA eine neue Situation dar: fallende Kaufkraft der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung bei steigender Produktion. In allen vier Krisen seit dem 2. Weltkrieg ist das Produktionsniveau gefallen, während die Kaufkraft gleich geblieben oder sogar gestiegen ist. Diese fallende Kaufkraft ist auf die hohen militärischen Ausgaben zurückzuführen, die einerseits zu höheren Steuern geführt haben und die andererseits die schon vorhandenen inflationären Tendenzen verstärkt haben. Die überwiegende Mehrheit aller Amerikaner will eine Verringerung der Militärausgaben sehen.

Viele selbständige Berufe wie Techniker, Lehrer., Sozialarbeiter, Sekretärinnen und Dienstleistungsberufe sind finaziell betroffen. Sie sind auch durch die wachsende Unruhe der Farbigen,Armen , und jugendlichen Weißen beunruhigt, die - wie sie berechtigterweise meinen - teilweise auf den Krieg zurückzuführen ist.

Es sind vor allem weiße und farbige Jugendliche der Arbeiterklasse, die hauptsächlich an der Front kämpfen müssen. Dagegen bekommen die Jugendlichen aus der Mittelschicht (Techniker, Lehrer, usw., siehe oben), wenn sie überhaupt einberufen werden (es gibt in den USA ein klassenspezifisch differenziertes Einberufungssystem) aufgrund ihrer Ausbildung öfters Elitejobs (Spionage, Nachrichtenwesen , Forschung, Büroarbeit), sodaß sie ihr Leben in Vietnam nicht zu riskieren brauchen.

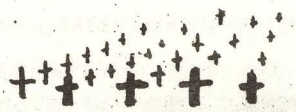
Die Zahl der Arbeitslosen, die hauptsächlich die Jugendlichen betrifft, ist nicht ganz so hoch wie in den Jahren der Kennedy-Regierung. Die farbigen Jugendlichen sind dabei am stärksten betroffen. Aber die Bürgerrechtsbewegung hat insofern Erfolg gehabt, als die Arbeitslosenziffern von jungen Weißen zugenommen haben, während die von jungen Farbigen etwas zurückgegangen sind.

Die Jugendlichen sind jedoch keineswegs die einzigen, die in der Arbeiterklasse einemstarken Druck ausgesetzt sind. Das durchschnittliche Realeinkommen des Fabrikarbeiters ist im letzten Jahr um mindestens 1,18 Dollar pro Woche gefallen. Ein fallendes Einkommen trifft Familienväter und Mütter zwischen 30 und 50 Jahren mit ihren größeren finanziellen Verpflichtungen oft härter als die Jugendlichen. Vom Staat abhängige Randgruppen (z.B. Rentenempfänger) leiden sehr unter dem auf militärische Aufgaben konzentrierten Budget und unter den starken inflationären Tendenzen, die ein fixiertes Einkommen schnell entwerten. Von allen diesen Gruppen ist in den letzten Jahren starke Kritik und Widerstand gegen den Krieg in Vietnam und die auf den Krieg ausgerichteten wirtschaftlichen Verhältnisse ausgegangen.

Am Moratorium-Day am 15. Oktober haben viele Amerikaner aus Protest gegen den trotz aller Versprechungen noch andauernden Krieg der Amerikaner in Vietnam teilgenommen.

Die Taktik der Liberalen

Die gesamte Bourgeoisie fürchtet die zunehmenden Unruhen in den USA, die durch den Krieg veranlasst wurden und sich zunehmend gegen das kapitalistische System selbst wenden werden. Die Teile der Bourgeoisie , die das Interesse am Krieg verloren haben, versuchen die Radikalisierung der Bewegung aufzufangen, indem sie sich an die Spitze der Bewegung stellen. So liberale Senatoren wie Mc Carthy, Mc Govern , Fulbright oder Edward Kennedy, oder Lindsay ,der Oberbürgermeister von New York. Sie treten dort als prominente Festtagsredner auf und sorgen dafür, daß die Demonstrationen nicht über den Appell an die Regierung hinausgehen. So verschob Fulbright, als Mitglied des Senatsausschusses für Außenpolitik eine öffentliche Diskussion über den Krieg in Vietnam , die vom Fernsehen vor dem zweiten M - Day übertragen werden sollte, um die Unruhe in der Öffentlichkeit einzudämmen. (Herald TRibune, 6. 11. 69)



Die Haltung des Herrn Nixon

Herr Nixon tut , als ob ihn die Anti-Kriegsbewegung nichts angehe. Auf einer Pressekonferenz wurde er nach seiner Meinungzu den bevorstehenden Demonstrationen des 1. Moratoriums befragt. Er sagte: "Das wird mich unter gar keinen Umständen beeinflussen." (Spiegel, 13. 10. 69) Dennoch kündigte er für Anfang November eine Rede an die Amerikaner über die Vietnam - Frage an. Darin verstärkte er seine Versuche, die Anti-Kriegsbewegung zu spalten. Er diffamierte die Opposition als eine lautstarke Minderheit, die natürlich zu dumm sei, seine Geheimpolitik zu verstehen, und die die Demokratie bedrohe. "Wenn eine lautstarke Minderheit, so dringend ihr Anliegen auch sein mag, die Oberhand über die Vernunft und den Willen der Mehrheit erlangt, dann hat unser Land keine Zukunft mehr als freie Gesellschaft." (FR, 5. 11. 69) Kurz vor dem 2. Moratorium wurde dann das Gerücht verbreitet, der Vietkong wolle am 15. 11. eine Groß-Offensive beginnen, um der Opposition in den USA Nachdruck zu verleihen. Dies wollte man aus einem "erbeuteten Dokument" wissen. Die Groß-Offensive erfolgte natürlich nicht. Gleichfalls verfehlte Nixons Neuauflage der Dolchstoßlegende die beabsichtigte Wirkung, die Opposition einzuschüchtern, die Demonstranten als "Vaterlandsverräter" hinzustellen und die "schweigende Mehrheit" der Regierungstreuen als Mehrheit zu Gegenaktionen zu mobilisieren. Das brachte nur ein paar Veteranenverbände auf die Beine.

Die anti-imperialistische Bewegung stärken!

Die Demonstrationen in den USA geben der allgemeinen Kriegsmüdigkeit Ausdruck, da das amerikanische Volk unmittelbar vom Vietnamkrieg betroffen ist. Dagegen verfolgten die Demonstrationen in anderen kapitalistischen Ländern, deren Regierungen vorgeben, mit dem Vietnamkrieg nichts zu tun zu haben, das Ziel, die Zusammenhänge und Verflechtung des internationalen Kapitals und die Beteiligung an der Ausbeutung in der Dritten Welt aufzuzeigen. (So macht z.B. die BASF in Brasilien aufgrund der niedrigen Arbeitslöhne riesige Extraprofite. Die Möglichkeiten der kapitalistischen Ausbeutung, d.h. die Sicherung der politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit vom internationalen Kapital sollen in Vietnam erst geschaffen werden.

Die Demonstrationen am 15. November in Paris, London, Melbourne, Rom, Berlin , Frankfurt, Stuttgart, Mannheim und anderswo richteten sich gegen den Imperialismus und unterstützen die Befreiungsbewegungen in ihrem Kampf. In Heidelberg fand ein Teach-in statt, das eine Kampagne gegen den Imperialismus in der gesamten Dritten Welt, in Afrika, Lateinamerika, und Südost-Asien einleitete. Im Zusammenhang mit dieser Kampagne wird Mitte Dezember eine große Demonstration stattfinden.

Es lebe der Sieg im revolutionären Volkskrieg!